

Ne. aus der f. f. K. K. Hofbibliothek 1922.

20

Michael Tangl.

In der Hauptstadt seiner Kärntner Heimat, Klagenfurt, ist am 7. September 1921 Michael Tangl nach kurzem Leiden verschieden. Geboren am 26. Mai 1861 zu Wolfsberg in Kärnten, geschult unter dem vorherrschenden Einfluß Theodor von Sickels und Engelbert Mühlbachers, zunächst an der Wiener Universität, dann (1885—1887) besonders im Lehrgang des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, wesentlich weiter gefördert und angeregt durch wissenschaftliche Studien in Rom, hat er nach mehrjähriger Beschäftigung im österreichischen Archivdienste von 1892 ab, da er sich in Wien habilitierte, rasch eine glänzende akademische Laufbahn durchlebt: 1895 wurde er als außerordentlicher Professor nach Marburg, zwei Jahre später, um Wattenbach zu ersetzen, nach Berlin berufen, wo er seit 1900 als ordentlicher Professor gewirkt hat.

Als Schüler Sickels und Mühlbachers hat Tangl selbst sich bezeichnet, und zweifellos hat ihre Einwirkung seine Studien und die Arbeitsgebiete, auf denen er sich literarisch betätigte, maßgebend bestimmt. Trotz der bedeutenden und grundlegenden Leistung, die seinen wissenschaftlichen Ruf begründete, den „Päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500“ (Innsbruck 1894), und gelegentlichen Aufslügen in die spätere Zeit gilt die große Menge seiner sehr vielseitigen Produktion doch dem früheren Mittelalter, in dem er von Gregor I. ab bis in die spätaufste Zeit, namentlich als hervorragender Kenner der Papstgeschichte, vollkommen heimisch war. Alles was er schrieb zeichnet sich aus durch Gediegenheit und Klarheit, durch Ernst und Besonnenheit der Forschung, vieles durch Scharfsinn und hervorragende Kombinationsgabe — wobei er aber allem hypothetischen Blendertum stets abhold blieb. Einige seiner Arbeiten — es sei erinnert an „Das Testament Fulrads von Saint Denis“ (Neues Archiv 32), an die „Studien zur Neuausgabe der Bonifatius-Briefe“ (Neues Archiv 40 und 41) und nicht zum wenigsten an „Die Tironischen Noten in den Urkunden der Karolinger“ (Archiv für Urkundenforschung 1) — dürfen wohl geradezu abschließend genannt werden. Sein Interesse galt in erster Linie den historischen Hilfswissenschaften, die er mit souveräner Meisterschaft beherrschte, wie denn die Neuausgabe und Erweiterung der Arndtschen „Schrifttafeln“ sein bleibendes großes Verdienst sind und die Tironischen Noten in Deutschland einstweilen vergeblich eines Kenners, der sie mit gleicher Sicherheit zu entziffern und zu verwerten verstände, harren werden, und wie außer Paläographie doch Diplomatik, Handschriften- und Quellenkunde die bevorzugten Gebiete seiner Arbeit waren. Aber er brachte auch der allgemeinen